



Ungewöhnliche Freundschaft: Grauviehkuh Luna und Schwein Sophie.

FOTOS: GNADENHOF LUNA

«Es ist unsere Lebensaufgabe»



Seit dreissig Jahren: Theresia Seyffert und ihr Mann Geza Kercho führen den Gnadenhof Luna als Team.

Gnadenhöfe nehmen Tiere auf, die sonst keine Bleibe finden. Auf dem Gnadenhof Luna im Weisstannental leben viele verschiedene Tierarten zusammen.

MICHAEL GÖTZ, AGRARJOURNALIST

Angefangen hatte es vor dreissig Jahren in Grüşch im Prättigau mit ein paar Pferden, Katzen und Hühnern, erzählt Theresia Seyffert. Sie und ihr Mann Geza Kercho leiten den Gnadenhof in Schwendi SG, wo heute insgesamt achtzig Tiere leben: Pferde, Kühe, Schweine, Ziegen, Hunde, Katzen, Hühner – und sogar Bienen.

Tiere leben in Gruppen

Zuerst waren es Bekannte und Freunde, die für Tiere in Not einen Platz zum Blei-

ben suchten. Mit der Zeit sprach es sich herum, und es wurden immer mehr Tiere. Doch der Gnadenhof Luna nimmt nur Tiere auf, die sonst keinen Platz finden, und um sie vor dem «Einschläfern» oder Schlachten zu retten. «Wir wählen die Tiere sorgsam danach aus, ob sie zu den unsrigen passen», betont Seyffert. Ein Hund, der Katzen jagt, findet zum Beispiel keine Bleibe. Die Tiere leben in Gruppen zusammen, meistens verschiedene Tierarten miteinander. «Wir wollen

die Tiere nicht artgetrennt, sondern wie eine grosse Familie halten», erklärt die Tierbetreuerin. Das ehemalige Kutschenpferd Lenny teilt seinen Stall mit zwei Ziegen, die Rätische Grauviehkuh Luna mit Schwein Sophie, die Hasen mit einem Pfau, und im Haus sind Hunde und Katzen im selben Raum untergebracht.

Freundschaften entstehen

Bei Sophie und Luna fiel den Tierfreunden auf, dass sie auf der Weide häufig beieinanderlagen und zusammen in denselben Stall gingen. «Die zwei haben einander ausgesucht», erzählt Theresia Seyffert. Doch Sophie könne auch sehr ungemütlich sein. Wenn sie ein Tier nicht mag oder ihre brünstigen Tage hat, dann heisst es Abstand halten. Die sieben Jahre alte Sophie kam im Alter von sechs Monaten auf den Gnadenhof. Dass sie in Klosters das Schweinerennen gewonnen hatte, rettete ihr wohl das Leben. Denn ihre Sponsorin wollte sie nicht zum Schlachten geben und fand auf dem Gnadenhof einen Platz für sie. Einige der Tiere sind blind, zum Beispiel die Diepholzer Gans Sita oder die zwölf Jahre alte Dexterkuh Linda. Auch einige der Hunde und Katzen müssen sich auf ihren Gehör-, Geruchs- und Tastsinn verlassen. Die Tierhalter machen sie mit der neuen Umgebung drinnen und draussen vertraut. Immer wieder helfen sie den blinden Tieren, sich zu orientieren und ihr Futter zu finden.



Blind: Die Diepholzer Gans Sita freut sich trotzdem ihres Lebens.

Ohne Leistungsdruck leben

Die Tiere sollen in Ruhe leben dürfen und keine Leistung erbringen müssen.

Kuh Luna, nach welcher der Hof benannt ist, befindet sich seit dem Jahr 2010 auf dem Hof. Die Rätische Grauviehkuh stand eines Tages an einer gefährlichen Kurve auf der Strasse vor dem Hof und liess sich von ihrem Besitzer über Tage hinweg nicht einfangen. Es schien, als ob sie hierbleiben wollte, erinnert sich Seyffert. Da sie und ihr Mann damals vorhatten, ihre Pferde durch Kühe zu ersetzen, war Luna die erste Kuh, die sie aufnahmen. Sie war eineinhalb Jahre alt. Sowohl Luna als auch Bella, die Holsteinkuh, haben keine Kälber, das heisst sie geben auch keine Milch. Sie müssen keine Leistung erbringen und dürfen einfach da sein. Ausserdem sollen die Tiere auf dem Gnadenhof sich nicht vermehren. «Es gibt zu viele Tiere, die keinen Platz haben. Für die wollen wir da sein», begründet dies die Leiterin des Hofes.

Ohne fremde Hilfe geht es nicht mehr

«Der Gnadenhof ist unsere Lebensaufgabe, sonst schaffen wir das nicht», sagt Theresia Seyffert. Sieben Tage in der Woche sind sie für die Tiere da. Die tägliche Arbeit in den Ställen beginnt morgens um fünf Uhr und endet abends um zehn Uhr mit einer letzten Runde. Infrarotkameras, über welche sie von der Küche aus in die Ställe sehen, sind den Tierhaltern eine grosse Hilfe. Bis vor vier Jahren, als ein Bergsturz die Ställe beschädigte, hat die Familie alles selbst finanziert. Damals entschloss sich Seyffert, ihre Praxis als Pflegefachfrau aufzugeben und sich ganz dem Gnadenhof zu widmen. Doch damit fiel eine wichtige Einnahmequelle weg. «Wir mussten erkennen, dass wir an die Öffentlichkeit gehen müssen», sagt Seyffert. Es brauchte Spender und freiwillige Helfer. Das Luna-Team richtete eine Website ein (www.stiftung-gnadenhof-luna.ch), wo Besucher- und Helfertage aufgeführt sind, und wandelte kürzlich den Verein in eine Stiftung um.



Sie müssen keine Leistung erbringen und dürfen einfach da sein.

Zukunftspläne

In ihrem Newsletter berichten die Luna-Leiter über ihre Zukunftspläne. Sie suchen einen neuen Standort, weil ein Wildbach mitten durch das Grundstück des Gnadenhofs geleitet werden soll. Ausserdem möchten sie den Gnadenhof mit einem Nebenprojekt verbinden, SEMITI genannt, «SEnioren MIT Tieren». Der neue Gnadenhof soll ein «Daheim», eine Art Wohngemeinschaft von älteren Menschen und Tieren werden, ein Ort der Ruhe für Mensch und Tier. «Zukunft Gnadenhof Luna – Can you hear the bees?», umschreiben die Gnadenhofleiter ihre Vision. Man soll die Bienen hören können. «Wir haben in all den Jahren die Erfahrung gemacht, dass Ruhe heilt», schreiben sie. Hochgradig gestresste Tiere beruhigen und entspannen sich, wenn man keine Leistungen von ihnen erwartet und die Tagesabläufe berechenbar sind. Und ähnlich geht es auch den Menschen. ■



Vertrauen: Der blinde Stevie kann ruhig schlafen.